

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 58 (2003)

Heft: 2

Artikel: Bauernkrieg : Erinnerung

Autor: Kuert, Simon

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BAUERNKRIEG

Erinnerung

An der nationalen Bauerndemonstration vom 9. Januar 1992 wurde die Fassade des Bundeshauses mit diesem Transparent „geschmückt“:



**Wir wollen nicht
in der EG und im Gatt
verrecken!
Lieber sterben wir ein Heldenot
im Bauernkrieg!
Nieder mit den Landesverrättern.**

Schweizer Bauern demonstrieren gegen die Liberalisierung des Welthandels. Sie fühlen sich in diesem Prozess als Verlierer. Sie glauben, dass das, was sie produzieren, international nicht mehr konkurrenzfähig ist. Deshalb ziehen sie in die Hauptstadt. Es kommt dabei auch zu Gewalt. Das Transparent rechtfertigt sie mit der Erinnerung an den gerechten Kampf, den Bauern vor 350 Jahren im grossen Schweizerischen Bauernkrieg führten. Im Laufe des Jahres 2003 wird in zahlreichen Vorträgen und Veranstaltungen vor allem im damaligen Hauptaufstandsgebiet, im Entlebuch und im Emmental, an die bewegte Zeit des Jahres 1653 erinnert.

Das Transparent der Bauerndemo zeigt: Diese Zeiten sind als geschichtliches Ereignis immer noch gegenwärtig. Für bestimmte Interessengruppen wird das, was damals geschah, zur Motivation für politisches Handeln heute.

Natürlich halten solche direkten Bezüge einer differenzierten Betrachtung nicht stand. Die wirtschaftliche und politische Situation des Bauernstandes vor 350 Jahren ist mit derjenigen von heute nicht zu vergleichen. Dennoch sind Parallelen im historischen und gegenwärtigen Bauernkampf auszumachen. Das erwähnte Transparent fordert die politisch Verantwortlichen auf, den einheimischen Markt für einheimische Produkte zu schützen, damit der Bauer für das, was er produziert, einen existenzsichernden Preis realisieren kann.

Vor 350 Jahren löste eine wirtschaftliche Depression, die sich nach dem Friedenschluss von 1648 einstellte, die Krise aus. Während des 30-jährigen Krieges hatten die Bauern in der Schweiz vom Export ihrer Produkte gut gelebt und nun stockte die Ausfuhr plötzlich, weil man sich in den Kriegsgebieten erholt. Im Theaterstück „der Linksmähdere von Madiswil“, welches in der Zeit des Bauernkriegs spielt, sagt ein Bauer treffend: «Vo mir us hätte die enang d Gringe no lang chönne ischloh, mir hei guet gläbt derbi.» So forderten die Bauern – wie heute – bessere Bedingungen für den Absatz ihrer Produkte im Binnenmarkt.

Auch heute fühlen sich ländliche Regionen gegenüber den städtischen Zentren immer wieder politisch vernachlässigt. In diesem Kontext steht auch die Erinnerung an den Versuch von damals, den Graben zu überbrücken, der sich zwischen Stadt und Land auftat. Die Bauern forderten freie Landsgemeinden, Mitbestimmung im politischen Prozess – in den absolutistisch regierten Stadtstaaten eine revolutionäre Forderung!

Zur Legitimation dieser Forderung fanden die Bauern in ihrer eigenen eidgenössischen Geschichte Legitimationsmuster für ihren Aufstand. Es fällt nämlich auf, wie in den Quellen zum Bauernkrieg die aufständischen Bauern sich selber immer wieder an die alte eidgenössische Freiheitstradition erinnern. So lesen wir im neuen Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz:

«Von grosser Bedeutung war schliesslich die kollektive Erinnerung an die Figur des Wil-

helm Tell und an die eidgenössische Befreiungstradition, die im Bauernkrieg fassbar wird und überaus subversive Kräfte freisetzte. Denn aus dieser Erinnerung konnte ein Widerstandsrecht hergeleitet werden, welches sogar die radikale Absicht einer revolutionären Veränderung der etablierten Herrschaft denkbar und legitimierbar machte.» (HBLs, Bauernkrieg).

So haften bestimmte geschichtliche Ereignisse in der kollektiven Erinnerung eines Volkes, die später bestimmten Gruppen immer wieder dazu dienen, die gegenwärtigen Interessen zu legitimieren.

Auch mir hilft die Erinnerung an die Bauernbewegung vor 350 Jahren zur Legitimation eines Interesses. Nämlich des Interesses aufzuzeigen, dass die Solidarität unter den Schwächeren im wirtschaftlichen und politischen Prozess nicht durch ideologische oder weltanschauliche Barrieren blockiert werden sollte. Die Herren von damals versuchten die Bauern mit konfessionellen Argumenten zu spalten. So wurde die Berner Regierung nicht müde, die «wahre, alleinseligmachende Evangelische Religion» ihren Untertanen in Erinnerung zu rufen und sie vor dem Zusammengehen mit dem «Entlibucher Jesuitenpack» zu warnen.

Die Bauern aber fanden über weltanschauliche Differenzen und konfessionelle Grenzen zum Bauernbund zusammen. Sie waren der Überzeugung, dass ein gemeinsamer Gott über den Konfessionen stehe, der nicht gegen die Erfüllung der gerechten politischen und wirtschaftlichen Forderungen des Volkes sein könne!

Ein gemeinsamer Gott über den unterschiedlichen Wegen, die die Menschen auf dem Weg zu ihm in der Form verschiedener Konfessionen und Religionen gestalten. Das im Interesse lebensfördernder menschlicher Beziehungen in wirtschaftlicher und politischer Sicherheit!

Suchen wir das nicht heute noch?

Simon Kuert